hat uns jedoch die Ueberzeugung beigebracht, daß der Verein, dessen Bekanntschaft wir zum ersten Male machten, strebsam und fleißig an seine Aufgaben geht, und durch das Scepter eines geschickten Dirigenten geleitet wird. Die Frauen- wie die Männerstimmen erwiesen sich als klangvoll und bildungsfähig und hatten sich auch vortrefflich eingesungen, so daß das starke Dominiren der Sopranstimmen, das sonst immer bei „gemischten Chören" stört, hier nicht auffiel. Auch der Ausdruck war natürlich und die Schattirung gemäß correct. Von den Sololeistungen hörten wir nur die zwei Lieder mit Violine und Pianoforte. Frl. C. Grübler gab denselben einen warmen, edlen Ausdruck und fand für ihre gute Leistung allseitigen Beifall. Die Violinenpartie wurde durch Herrn C. Popert, der später noch ein Concert von Beriot (Nr. 7, Gdur) auf dem Programm hatte, verständnißvoll durchgeführt. Nach dem Concert war ein Ball geplant.

** Leipzig, 11. Juni. Der hier bestehende, eine stattliche Anzahl Sangesbrüder umfassende Gesangverein „Germania" hielt am gestrigen Sonntag im Waldpark des Neuen Schützenhauses ein großes Sommerfest ab, welches sich trotz der in den ersten Stunden des Nachmittags etwas unsicheren Witterung eines recht lebhaften Besuches zu erfreuen hatte. Das Concert wurde ausgeführt von der vollzähligen Capelle des Thüringer Husaren-Regiments Nr. 12 aus Merseburg, unter der Leitung des Stabstrompeters W. Stutzer. Wer die frischen Klänge, welche noch weit in dem sich an das Neue Schützenhaus anschließenden herrlichen Wald vernehmbar waren, hörte, gelangte zu der Ueberzeugung, daß die genannte Capelle sich mit bestem Verständniß ihrer Aufgaben entledigte und daß die Direction in guten Händen sich befand. — Durch Vorführung einiger gesanglich recht gut ausgeführter Chorlieder bestätigte der Gesangverein „Germania" von Neuem, was auch an dieser Stelle früher mehrfach anerkannt worden ist, daß er in der Pflege des edlen Gesanges recht Anerkennenswerthes zu leisten vermag. Möge der Verein auf dem von ihm betretenen Wege weiter erfolgreich fortschreiten! — Erwähnt sei schließlich, daß für die an dem Feste Theilnehmenden verschiedene Gartenbelustigungen veranstaltet wurden, denen lebhaft zugesprochen wurde.

* Glauchau. Am 7. Juni fand im hiesigen „Gesangverein" unter Leitung des Herrn Capellmeister Eilhardt eine größere Musikaufführung statt, wobei die Ouverture zur Tragödie „Struensee" von Meyerbeer, die Kyffhäuser-Fantasie" für Chor und großes Orchester von A. König, einige Nummern für Pianoforte und die „Tageszeiten", Concertante in vier Sätzen für Chor, Pianoforte und Orchester von J. Raff, zum Vortrag kamen. Außer verschiedenen fremden Kräften, die im Orchester mitwirkten, hatte der Verein den Pianisten Herrn F. B. Busoni in Leipzig engagirt. Derselbe spielte im 1. Theil „Dmoll Toccata und Fuge" von Bach-Tausig und Valse Caprice von Strauß-Tausig, im 2. Theil die Begleitung zu den „Tageszeiten". Herrn Busoni gelang es, durch sein gewandtes, sicheres, klares, in jeder Beziehung echt künstlerisches Spiel sich die vollste Zufriedenheit des Glauchauer Gesangvereins zu erwerben.

—+— Altenburg, 10. Juni. Franz Curti, der strebsame Dresdner Componist, hat im hiesigen herzogl. Hoftheater eine Stätte gefunden, wo seine Opern die Feuerprobe bestehen. Bekanntlich erlebte sein Erstlingswerk „Hertha" hier die erste Aufführung, und in der nächsten Saison werden von ihm „die Gletscherjungfrau" und „Reinhard von Ufenau" zur Aufführung kommen.

§ Die Spohr'sche Capelle aus Zittau, des Regimentes 102, hat am 6. Juni in ihrem ersten Concerte in München im Kaiserhofe die Ehre gehabt, daß ihr Chef, der Prinzregent von Bayern, erschienen war und dem Musikdirector Spohr unter Worten der höchsten Anerkennung eine Busennadel überreichte. Die Concerte im Löwenbräukeller, einem 6000 Zuhörer fassenden Locale, haben mit glänzendem Erfolge begonnen.

Vom nordischen Musikfest in Kopenhagen.

III.

War auch der Beifall am ersten Festtage, mit Rücksicht auf die den Nordländern eigenthümliche Zurückhaltung ihrer Gefühle, ein sehr lebhafter, so konnte man sich bei der heutigen Aufführung nach dem sonnigen Süden versetzt glauben, dorthin, wo die hochgehenden Fluthwellen der Begeisterung alle hemmenden Schranken überströmen. Dirigenten wurden mit kaum endenwollendem Jubel empfangen, die einzelnen Aufführungen mit stürmischen Beifallssalven begrüßt. Und diese Begeisterung blieb feurig und warm bis zum Schluß, obgleich fast ein Zuviel des Guten geboten wurde. Zwei Nummern des Programms waren besonders hervorragend, nämlich Gade's schöne Bdur-Symphonie, von Johann Swendsen¹) dirigirt. Als die herrlichen Töne verklungen waren, erreichte der Jubel der Zuhörer die äußerste Möglichkeitsgrenze, das Orchester fiel mit einem lärmenden Tusch ein. Gade gab vom Balcon dem vorzüglichen Dirigenten den Dank zurück. Dann „Wölvens Spådom" — die Wahrsagung der Wölwe (nordische Mythenfigur) von J. P. E. Hartmann. Von Otto Malling's Tactstock geleitet, brachte diese Arbeit einen überwältigenden Eindruck von nordischer Kraft hervor. Man glaubte die alten ergreifenden Eddalagen, zu mächtigen Tönen geworden, aus grauer Urzeit herüberklingen zu hören.

Von dem Schweden Berwald wurde eine klangvolle Ouverture zu der Oper „Estrella de Soria" in Dmoll zu Gehör gebracht. Darauf folgte eine ganz eigenartige Composition von Ludwig Norman.²) Es war eine Hymne: „Rosa rorans bonitatem", zu Ehren der heiligen Birgitta. Der Text soll ein halbes Jahrtausend alt sein und von einem schwedischen Bischof herrühren. Die Musik ist für eine Altstimme, Chor und Orchester componirt. Eine eigenthümliche Klangwirkung wird dadurch hervorgebracht, daß die Violinen hier gänzlich in Wegfall gekommen sind, so daß die Bratschen die Führerschaft übernehmen. Hierdurch erhält die ganze Tondichtung ihr besonderes Gepräge, es ist, als schwebe sie träumend in endloser Tiefe, und doch unbewußt nach lichter Höhe hinanstrebend. Fräulein Gaetje sang die Solopartie verständnißvoll. Von P. Heise wurde eine Composition: „Bergliot", Text von Björnstjerne Björnson, aufgeführt. Frau Keller bemühte sich wacker, als Trägerin der Solopartie das Beste zu leisten. Es ist eine sozusagen einstimmige Meinung, daß eine bessere Wahl unter den Arbeiten des beliebten nationalen Componisten hätte getroffen werden können. Die Dichtung, auf welche sowohl Heise wie Grieg ihre Kräfte versucht haben, eignet sich nicht besonders für musikalische Bearbeitung.

Herr C. F. E. Hornemann³) eröffnete den zweiten Theil des Concerts mit seiner frischen, phantasiereichen Ouverture zu „Aladdin". Diese Oper ist von der königlichen Bühne in Kopenhagen zur Aufführung angenommen worden. Der Tenorist Odmann brachte eine Ballade von Hallén-Skogsrået" — die Waldnymphe — in schöner Weise zur Geltung. Darauf folgten Svendsen's zwei kraft-stolze isländische Melodien für Streichorchester, während Hartmann's früher erwähntes Werk: „Wölvens Spådom", den Schluß der Tagesarbeit bildete.

Das zweite Concert für Kammermusik gehörte Norwegen. Außer Grieg und Svendsen als hervorragende Führer in dieser Kunstart, kam ein wohlgelungenes Quintett von Christian Sinding zur Ausführung. Von Grieg wurde die Violinsonate in Cmoll von Herrn Hilmer verständnißvoll und feinfühlig gespielt. Der Componist begleitete selbst am Clavier. Johann Swendsen's bekanntes Octett ⁴) behauptete vollauf den alten Ruhm. Drei Romanzen von Halfdan Kjerulf wurden von Fräulein Sigrid Wolf mit nicht unbedeutenden Stimmmitteln vorgetragen. Die Sängerin ist für die Zukunft vielversprechend. Noch sind zu erwähnen drei stimmungsvolle Gesänge von Grieg, die Herr Lammers aus Christiania, obgleich er besonders zum Schluß sichtlich etwas indisponirt war, sehr tüchtig zum Vortrag brachte. — Einen vorzüglichen, zur Nachahmung sehr zu empfehlenden Entschluß hat der Vorstand des Musikfestes gefaßt, indem er bestimmt hat, ein Concert für das Volk am Sonntag zu geben. Der Eintrittspreis ist sehr mäßig gestellt und beträgt 50 Oere, nicht ganz 60 ₰. für einen Platz. Um zu verhüten, daß Mißbrauch mit den Eintrittskarten getrieben werden soll, werden keine solche am Schalter verkauft, sondern man stellt sie den verschiedenen Arbeitervereinen und anderen entsprechenden Vereinen zum Weitervergeben zu.

Berichtigung: Der Dichter des Prologs heißt nicht Reichardt, sondern Richardt. Ebenfalls die Pianistin nicht Lin, sondern Erika Lie-Nissen.

¹) J. Swendsen ist auch auf dem Leipziger Conservatorium gebildet. Die Red.

²) Ludwig Norman, ebenfalls aus der Leipziger Schule, war der Gatte der berühmten Violinvirtuosin Frau Norman-Neruda. Die Red.

³) Auch Hornemann entstammt der Leipziger Schule. D. Red.

⁴) Dasselbe ist in Leipzig bei E. W. Fritzsch erschienen. D. Red.

Leipziger Sommer-Meeting 1888.

Wie wir unsern sportliebenden Lesern aus bester Quelle mitzutheilen in der Lage sind, ist die Abhaltung eines Sommer-Meetings auf hiesiger Rennbahn seitens des Leipziger Rennclubs nunmehr eine beschlossene Sache.

Das Rennen ist für Sonntag den 8. Juli 1888, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in Aussicht genommen und sollen an diesem Tage sieben Concurrenzen, und zwar außer einem Flachrennen und einem Trabreiten, lediglich Hindernißrennen, sämmtlich nur für Herrenreiter offen, zum Austrag kommen.

Das Programm wird nachstehende Nummern enthalten:

Ein Flachrennen, ein Hürdenrennen und ein Trabreiten, welche nur Mitgliedern des Leipziger Rennclubs Betheiligung gestatten und als Ersatz für die beim großen Frühjahrsrennen ausgefallenen „Localen Rennen" anzusehen sind.

Zwei Jagdrennen für Officiere des XII. (königl. sächs.) Armeecorps, ein Hürdenrennen und ein Jagdrennen, beide mit freier Concurrenz.

Gerade diese Eigenart läßt das „Extra-Meeting" als etwas Besonderes erscheinen. Bei der Beliebtheit, welche sich die Hindernißrennen in unserem in Sportsachen wohlbewanderten Publicum erworben haben, wird die Idee eines Sommer-Meetings, welche nunmehr zur Thatsache geworden ist, dem Rennclub-Vorstand, von welchem sie ausging, dankende Anerkennung bringen und als eine glückliche zu bezeichnen sein. M.

Gefahr für unsere Jugend.

Leipzig, 6. Juni. Es wird häufig davon gesprochen, daß die heutige Jugend nichts tauge, daß sie anmaßend, genußsüchtig und materiell gesinnt sei; ja Manche behaupten geradezu, daß es keine Kinder mehr gebe. Solche Urtheile sind durchaus unhaltbar. Kinderfehler hat es immer gegeben, und schon die alten römischen und griechischen Classiker wissen davon ein Lied zu singen. Zugeben wollen wir dabei recht gern, daß die Kinder unserer Zeit so Manches an sich tragen, das in früheren Zeiten nicht so grell hervortrat. Aber wer ist daran schuld? Einzig und allein die Erwachsenen, welche die Fehler an den Kindern großziehen. Man sagt: Die Kinder zeigen eine schreckliche Genußsucht und Hang zu Näscherei. Daß das Naschen dem Kinde vom Hause systematisch eingeimpft wird, davon kann sich Jeder überzeugen, der einen flüchtigen Blick in die Familien wirft. Wenn das Kind von klein an mit Leckereien aller Art überhäuft wird; wenn man Kindergesellschaften und Kinderbälle giebt, wobei sich die einzelnen Familien in Darreichung von Genüssen an die Kinder überbieten; wenn man jede Bestimmung des Kindes mit süßen Magenpflästerchen zu heilen sucht, da wäre es ja ein Wunder, wenn sich nicht eine schwer zu überwindende Naschlust entwickelte. Aber seit einiger Zeit versündigt man sich auch in der Oeffentlichkeit an den Kindern. Man stellt an den Straßen oder gar in Pferdebahnhäuschen Automaten oder Kästen auf, die, wenn man ein Zehnpfennigstück hinein giebt, ein Chocoladenplätzchen herauswerfen. Natürlich gewährt das der lieben Jugend einen sehr angenehmen Spaß, und es wird mancher Schulpfenniger flott gemacht. Wer nicht weiter nachdenkt oder gar kein Interesse an der Jugenderziehung nimmt, der findet allerdings darin nichts weiter als eine harmlose Spielerei, die man doch den Kindern gönnen solle. Wer aber weiß, wie im Kinde durch Kleinigkeiten Großes sich bildet, wie durch verschiedene scheinbar unschuldige Genüsse sich ein Trieb entwickelt, der fortwährende Befriedigung verlangt und das Kind schließlich an sittliche Abgründe führt, der kann bei solchen Veranstaltungen, die auf die Naschlust speculiren und dieselbe nähren, nicht ruhig bleiben. Ein Verbrecher hat einmal gestanden, daß der erste Schritt zu seinem sittlichen Ruin in den Naschpfennigen gelegen habe, die ihm seine Großmutter zugesteckt. Also weg mit allen Dingen, die im Kinde die Sucht nach angenehmen Geschmacksempfindungen aufstacheln! Was die Oeffentlichkeit noch weiter an verderblichen Erziehungselementen in sich birgt, davon ein ander Mal. Dr. C. P—s.

Krystallpalast.

□ Leipzig, 11. Juni. Schon im vorigen Jahre hat die Direction des Krystallpalastes während des Sommers im großen Theatersaale ein „Sommertheater" etablirt, und die Sonntags-Vorstellungen, welche daselbst stattfanden, lockten immer ein zahlreiches Publicum heran. Auch in diesem Jahre sollen diese Vorstellungen, deren erste gestern Abend stattfand, wiederholt werden, und der Besuch, der gestern Abend im großen Theatersaale zu constatiren war, ist der beste Beweis, daß unser Publicum gern die Gaben der heiteren Muse im Krystallpalast-Theater entgegen nimmt.

Die Direction Triebel-Schlegel führte gestern das alte, aber immer gern gesehene Lustspiel „Die Tochter Belials", oder wie der Titel für Provinzialbühnen zurecht gemacht worden ist, „Die Tochter der Hölle" von Rudolf Kneisel, mit Frische und flottem Tempo auf. Das Stück hat einen guten, volksthümlichen Lustspielgedanken, der trotz der vielen possenhaften Elemente immer noch so viel Oberwasser behält, um den Titel „Lustspiel" noch zu rechtfertigen. Man entferne nur den breitspurigen Zusatz: „Concurrenz-Preis-Lustspiel". Die Preise bedeuten bei Dramen eben so wenig, wie bei Kunst- oder Wurstausstellungen.

Das Personal der Triebel-Schlegel'schen Truppe war bei guter Laune, und die Hauptrollen fanden charakteristische Wiedergabe. Eine Kritik im Speciellen kann nicht unsere Aufgabe sein. Hervorgehoben sei jedoch lobender Weise Frau Triebel-Schlegel als Wittwe von Bernack, Herr Müller als Candidat Weiland, Frl. Bestvalt als Clara Wallfried, Herr Wagner als Ferdinand von Warnberg, Herr Schumann als „Gakaptel" und Herr Ubing als Heribert von Kossau.

Hoffentlich wird auch den weiteren volksthümlichen Vorstellungen reger Besuch zu Theil. Die „Theaterpreise" sind ja enorm billig!

Turnfahrt des Leipziger Turnvereins.

(Westvorstadt — Schreberstraße.)

* Leipzig, 11. Juni. Das schöne Wetter des gestrigen Tages und die bis ins Kleinste gehende Sorgfalt des Turnfahrtsausschusses, mit welcher derselbe stets die Vorbereitungen zu den von ihm veranstalteten Turnfahrten trifft, ließen die gestern ausgeführte Frühjahrsturnfahrt einen für alle Theilnehmer hochbefriedigenden Verlauf nehmen. Wie zeither, so wurde auch gestern eine besonders für die Turnfahrt angefertigte Uebersichtskarte der zu durchwandernden Gegend, im Maßstabe von 1 : 50 000, nebst einem ausführlichen Programm und den nöthigen Verhaltungsmaßregeln jedem Theilnehmer übergeben.

Der 7 Uhr 20 Minuten vom Dresdner Bahnhof abgehende Zug führte die etwa 270 Personen zählende Schaar der Theilnehmer nach Beucha, dem Ausgangspuncte der Fußwanderung. Hierher hatte der Ausschuß in seiner allwaltenden Fürsorge ein Musikcorps beordert, das die Wanderer nun auf dem Weitermarsch begleitete und durch das Spielen heiterer Märsche den Weg verkürzte. Zunächst wurde die Richtung nach dem Kohlen- oder Kolmberg eingeschlagen, den man unter möglichster Vermeidung der Fahrstraße auf anmuthigen Feld-, Wald- und Wiesenwegen nach etwa 50 Minuten erreichte. Die Höhe desselben wurde von der größeren Zahl der Theilnehmer an den steilen Felswänden des Steinbruchs erstiegen, wozu allerdings große Geschicklichkeit erforderlich war.

Vom Gipfel des bewaldeten, 178 m hohen Kohlenbergs bietet sich ein viele Meilen umfassender Rundblick über eine anmuthige Landschaft dar, der für einen Ausflug hierher schon lohnend genug ist. Nach einem 1¼ stündigen Aufenthalt wurde der Weitermarsch in der Richtung nach Polenz angetreten. Durch anmuthige Wiesen und herrliche Laub- und Nadelwaldungen, deren Betreten Herr Kammerherr von Trebra auf Polenz in liebenswürdiger Weise den Wanderern gestattet hatte, gelangte man an den Park des letztgenannten Ortes, woselbst der Besitzer die Turner in freundlicher Weise empfing. Herr Dr. Tannert dankte in einer kurzen Ansprache mit herzlichen Worten dem Herrn Kammerherrn für das gezeigte Wohlwollen und die Turnerschaar bekräftigte diesen Dank durch ein dreifaches kräftiges „Gut Heil!" Herr Kammerherr von Trebra begleitete hierauf die Turner noch bis zum Ausgang des Parkes, verabschiedete sich in der freundlichsten Weise von denselben und beauftragte seinen Förster mit der weiteren Führung durch seine Besitzungen. Das nächste Ziel, der Altenhainer (Frauen-) Berg, wurde nach ein und einhalbstündigem Marsche erreicht. Auch der Besitzer vom Altenhainer Gute, Herr Kabisch, gab sein Wohlwollen den Besuchern aus Leipzig kund, indem er ihnen nicht nur das Betreten seiner Grundstücke und Wälder gestattete, sondern auch seinen Förster als Führer sandte, sowie das Besteigen des hohen Aussichtsthurmes auf dem Altenhainer Berg ermöglichte. Aehnlich wie vom Kohlenberge bietet sich von diesem 187 m hohen Berge ein weiter schöner Rundblick, wie man denselben in solcher Nähe unserer Stadt Leipzig nicht vermuthet. Nach einem kurzen Marsche von dieser Höhe wurde an einer geeigneten Stelle im Walde eine längere Mittagspause gehalten. Das Sonntagsmahl bestand diesmal in den mitgebrachten Eßvorräthen oder in Wurst und Brod nebst einem Glase Bier, das man vom Altenhainer Gastwirth, der hier seine Wirthschaft aufgeschlagen hatte, erhalten konnte. Es war nicht uninteressant, zu beobachten, wie nach dem tüchtigen Marsche Allen die einfache Kost mundete, obwohl es auch Verschiedene gab, welche murrend des etwas opulenteren Mittagsessens, das die Gattin zu Hause vereinsamt zu sich nahm, gedachten. Nach Beruhigung dieses idyllischen Waldmahles wurden von einem Theil der Turner Freiübungen und andere turnerische Kurzweil ausgeführt, während die übrigen, im Walde lagernd, mit Wohlbehagen die würzige und ozonreiche Waldluft einathmeten und sich über das eingebüßte Sonntagsmittagsmahl zu trösten suchten.

Um 4 Uhr wurde von hier aus der Weitermarsch angetreten, der wieder durch prächtige Kieferwaldung führte. Vor dem Dorfe Staudnitz ward nochmals eine halbe Stunde gerastet und dann der Naunhofer Wald in seiner Längenausdehnung in 1½ stündigem Marsche durchzogen. Am Waldrande vor Klein-Steinberg fand dann die letzte Ruhepause, die etwa 1½ Stunde währte, statt und gegen 9 Uhr Abends traf die Wanderschaar wohlbehalten auf der Bahnhofsstation Beucha wieder ein, von wo aus mit dem Sonntags-Extrazuge die Heimkehr nach Leipzig erfolgte.

Turnverein der Südvorstadt.

* Leipzig, 11. Juni. Der Sonnabend Abend vereinigte eine außerordentlich zahlreiche Gesellschaft in den Räumen des „Tivoli", galt es doch ein Werk zu unterstützen, das sich des lebhaftesten Interesses in der Südvorstadt erfreut und welches auch im übrigen Theile der Stadt viele Sympathien erweckt. Der Turnverein der Südvorstadt baut bekanntlich in der Moltkestraße eine Turnhalle, und um diesen Bau pecuniär zu unterstützen, hatte er ein Concert veranstaltet, welches in allen seinen Theilen einen wohlgelungenen Verlauf nahm. Freilich hatte der Regen die Ausführung des Concertes in dem prächtigen Garten verhindert, aber die schönen, großen Säle des Tivoli erwiesen sich geräumig genug und die Akustik des Saales als eine treffliche. Meister Jahrow brachte mit der Capelle des 134. Regiments das Programm, dessen letzter Theil allerdings vorwiegend auf den Garten berechnet war, zur prächtigsten Ausführung. Die „Oberon-Ouverture", die „Tannhäuser-Ouverture" wurde exzellent gespielt, was ebenso von den anderen Nummern gesagt werden kann, so daß das Publicum mit seinem Beifall nicht kargte. Die reizenden Damen der Damenturnabtheilung wirkten als Blumenfeen und dürften für den Fahnenfonds ein hübsches Sümmchen durch den Sträußchenverkauf erworben haben. Auch sonst war Gelegenheit gegeben, manchen schönen Gegenstand für ein Geringes oder auch für Viel zu erwerben, je nachdem Einem das Glück hold war. Daß dem Concert ein Ball folgte, an welchem sich die Turner in ausdauernder Weise betheiligten, wollen wir als gewissenhafte Chronisten verzeichnen.

Fahnenweihe in Plagwitz.

* Plagwitz, 11. Juni. Am gestrigen Tage fand die Fahnenweihe des Krieger-Vereins Germania in Plagwitz statt. Schon frühzeitig konnte man in unserem Nachbarorte eine ungewöhnliche Bewegung wahrnehmen. Fast jedes Haus prangte im Guirlanden- oder Flaggenschmuck und boten besonders die Leipziger- und Zschocher'sche Straße einen reizenden Anblick. Am Anfange und Ende der Leipziger Straße waren imposante Ehrenpforten errichtet worden, in deren Mitte von Guirlanden gehalten große Transparente mit verschiedenen sinnreichen Inschriften wie: Geist, Herz und Hand für's Vaterland, Treue dem König, Ehre dem Vaterland, Liebe dem Kamerad, Heil die Germania rc. neben dem üblichen „Willkommen" prangten. Eine große Anzahl befreundeter Vereine war zu der Feier eingetroffen und nahmen dieselben in der Leipziger Straße Aufstellung, von wo aus sich der Zug alsdann unter Vorantritt der Musik die Leipziger- und Zschochersche Straße entlang nach der Amalienstraße, der Wohnung des Herrn Vice-Vorstandes und Cassirers, wo die neue Fahne lag, in Bewegung setzte. Vor diesem Gebäude war eine besonders schöne Ehrenpforte errichtet und an derselben auf beiden Seiten etwa 1½ m über der Erde waren Miniatur-Balcone angebracht, von welchen herab kleine Mädchen Blumen streuten. Nach Inempfangnahme der Fahne ging es die Canalstraße hinab nach dem Schulhofe, wo bereits Herr Pastor Schmidt der Ankunft des Zuges harrte. Die Fahne wurde nun geweiht und darauf durch den Vertreter der königlichen Amtshauptmannschaft im Namen Sr. Majestät des Königs Albert ein goldener Nagel nebst seidener Schleife dem Verein als Geschenk überreicht, auch die Jungfrauen des Vereins übergaben eine weiß-grün seidene Schleife. Herr Gemeinde-Vorstand Tscherind schloß mit einer kurzen kernigen Ansprache die eigentliche Feier und nun erfolgte der Abmarsch nach dem Felsenkeller. Von da aus vertheilten sich die Vereine noch nach dem Gasthof Plagwitz und Gesellschöftchen. Die Stimmung war recht animirt, und legte außerdem die große Betheiligung des Publicums Zeugniß von dem Interesse ab, welches dem Verein bisher allseitig entgegengebracht wurde. Hierbei stieg noch manche Rede und hielt ein solenner Ball die Festtheilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Heute Vormittag fand im Gesellschöftchen ein Frühschoppen-Concert statt, das auch recht gut besucht war und wird als Schluß heute Abend im Gasthof Plagwitz noch ein Commers zur Nachfeier abgehalten werden.

Nachtrag.

* Leipzig, 11. Juni. Gestern Abend 9 Uhr 49 Min. traf der Fürst von Wittgenstein mit Dienerschaft auf der Magdeburger Bahn von Magdeburg kommend hier ein und fuhr um 10 Uhr 11 Min. mittelst Schnellzugs auf der Dresdner Bahn weiter nach Breslau.

* Leipzig, 12. Juni. Mit dem heutigen Tag werden die Vorarbeiten für Asphaltirung der Katharinenstraße in Angriff genommen werden. Da an den Markttagen ein Theil der Verkäufer in der gedachten Straße ihre Stände haben, so macht sich eine theilweise Verschiebung des Wochenmarktes in der Weise nothwendig, daß der gesammte Verkauf von frischem oder getrocknetem Obst, Apfelsinen, Pöklingen und ähnlichen Artikeln auf den Fleischerplatz, die übrigen, in der Katharinenstraße befindlich gewesenen Verkäufer aber meist nach der Ritterstraße verwiesen werden.

— Von heute 11 bis 1 Uhr ist die Sonderausstellung des „Museums für Völkerkunde" allgemein zugänglich und wird bis auf Weiteres Sonntags, Dienstags und Donnerstags in der erwähnten Zeit geöffnet sein. Mitglieder des Museums und Inhaber von Familienkarten haben freien Eintritt.

— Die ersten Fechtmeister an der Universität Leipzig, welche ein Privilegium über ihre Kunst, mit dem Vorrechte, Andern die Ausübung derselben an der Hochschule zu verwehren, waren der Bruder Christian Fürchtegott Gellert's, Leberecht Gellert, und Leberecht Weiß. Sie erhielten dieses Privilegium 1747, doch hatte Jeder die Verpflichtung, seinen besonderen Fechtboden zu halten und für sich Unterricht zu ertheilen. Nach ihnen erhielt dieses Privilegium allein Friedrich Michaelis und 1779 dessen Nachfolger Andreas Schmidt, welchem der Kurfürst 1780 auch eine jährliche Pension bewilligte. Als 1753 Jonathan Pauli und zwei andere Tanzmeister um ein ähnliches Privilegium, wie es die Fechtmeister besaßen, nachsuchten, wurde ihr Gesuch rundweg abgeschlagen.

‡ Leipzig, 11. Juni. Die gestrige Sonntags-Personenfrequenz auf den hiesigen Bahnhöfen war wieder ganz bedeutend. Dieselbe belief sich auf der Dresdner Bahn auf 10 050 von hier abgereiste und 9930 hier angekommene Personen, insgesammt auf 19 980 Personen. Auf der Thüringer Bahn kamen 9580 Personen hier an und 8240 Personen reisten von hier ab. Der Gesammtverkehr auf der Magdeburger Bahn belief sich auf gegen 10 000 Personen, auf der Bayerischen Bahn auf 15 700 Personen, wovon 8400 Personen von hier abreisten und 7300 Personen hier ankamen. Die Berliner Bahn hatte einen Gesammtverkehr von über 4000 Personen. — Als gestern Nachmittag in der Restauration der Grimmaischen Straße Nr. 3 ein Kellner im Gastzimmer die große Hängelampe reinigte, welche er zum besseren Nachsehen ein wenig angebrannt hatte, beging er nach geschehener Arbeit die Unvorsichtigkeit, anstatt den brennenden Docht langsam einzudrehen, eben auf die Flamme zu blasen, um sie zu verlöschen. Dabei schlug aber die Flamme in den Ballon der Lampe hinein, welcher explodirte und dessen brennender Inhalt sich einer danebenstehenden gefüllten Petroleumkanne mittheilte, die auch sich entzündete. Mit rapider Schnelligkeit griff nun das Feuer um sich, züngelte an dem Vorhang einer nach der ersten Etage in die Küchenräumlichkeiten führenden Holztreppe in die Höhe und setzte auch letztere sofort in Brand. Auf dem oberen Vorsaal befanden sich die Wirthin und zwei Dienstmädchen, welchen durch das Feuer der Weg nach der Ausgangstreppe abgeschnitten war. Erstere flüchtete durch ein Fenster auf ein Dach in dem Hofe und entging weiterer Gefahr, während letztere im ersten Schrecken ebenfalls aus einem Fenster in den Hof hinab auf eine Aschengrube sprangen und sich einigermaßen, jedoch nicht gefährlich verletzten. Durch das Eingreifen der schnell herbeigeeilten Feuerwehr blieb der Brand auf seinen Herd beschränkt und wurde nach etwa ¾ stündiger Arbeit vollständig wieder unterdrückt. — Auf dem Magdeburger Bahnhofe führte gestern Abend ein hiesiger Kleiderhändler durch grobe Beleidigungen, die er ohne alle Veranlassung gegen einen Schutzmann ausstieß, einen großen Menschenauflauf und endlich seine Arretur herbei. Bei seiner Fortführung widersetzte er sich, so daß er nur mit Hilfe eines Dienstmanns nach dem Naschmarkt gebracht werden konnte, wohin eine große Menschenmenge dem Transport das Geleit gab. — Einen anderen groben Exceß gab es denselben Abend am Königsplatz, woselbst ein durch einen Schutzmann festgenommener Bäcker aus Weißenfels sich thätlich an dem Beamten vergriff, ihn am Halse würgte und den Uniformrock zerriß. Der wüthende Excedent erlangte aber damit seine Freiheit nicht, wurde vielmehr, wenn auch nicht ohne große Anstrengung, nach dem Naschmarkt gebracht und dort sofort eingesteckt. — Dasselbe Schicksal ereilte in vergangener Nacht in der Burgstraße einen ebenfalls wegen Excesses arretirten Maurergesellen aus Mertendorf, da er sich gleichfalls des Widerstands gegen die Staatsgewalt schuldig machte. Er schlug mit dem Stocke auf den Schutzmann los und warf ihm den Helm vom Kopfe. Doch half ihm Alles nichts, er wurde überwältigt und zur Haft gebracht. — Ein in Lützschena in Arbeit stehender Brauergeselle stieg gestern Abend in Halle zur Heimfahrt aus Irrthum anstatt in den Localzug in den 10 Minuten früher abgehenden Courierzug. Zwischen den Stationen Schkeuditz und Lützschena wagte er es nun, von dem in voller Fahrgeschwindigkeit befindlichen Zuge herabzuspringen. Unweit einer Wärterbude fand man ihn mit gebrochenem Arm und Bein und schwerer Kopfverletzung am Boden liegen. Er wurde ins hiesige Krankenhaus untergebracht. — In der Königsstraße ging gestern Abend das Pferd einer mit Passagieren besetzten Droschke plötzlich durch, ohne daß es der Kutscher zu zügeln vermochte. Das scheue Thier jagte direct auf den vor dem Grundstück Nr. 9 stehenden Brunnen los und rannte derart an, daß beide Gabelbäume des Wagens abbrachen und an dem Geschirr die Stränge rissen. Hierbei gelang es, das Pferd aufzuhalten, um weitern Schaden zu verhüten. Die Passagiere waren mit dem Schrecken davongekommen. — In einer Restauration der Arndtstraße versuchten in vergangener Nacht zwei Gäste, ein Schuhmacher und ein Dachdecker, gegenseitig ihre Kräfte, indem einer den andern zur Thür hinausdrängen wollte. Hierbei kamen aber Beide zum Fallen, wobei der Schuhmacher den rechten Fuß brach. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Gestern und im Laufe des heutigen Tages sind von der Polizei nicht weniger als sechs Schulknaben im Alter von 11 bis 13 Jahren zur Verantwortung gezogen worden, weil sie theils geständig, theils überführt sind, eine Reihe von Taschendiebstählen vor dem Theater und im Zoologischen Garten verübt zu haben. Der Hauptschuldige ist ein elfjähriger Knabe, die anderen meist seine Helfershelfer. — In vergangener Nacht ist im Innern der Stadt an verschiedenen Orten der nichtswürdige Unfug getrieben worden, daß man von Marquisen die Schnuren muthwillig abgeschnitten hat, wobei die Marquisen heruntergerollt sind. Es liegen 30 solcher Bubenstücke vor. Leider sind die Thäter noch nicht ermittelt. — Heute Morgen wurde in einer hiesigen Herberge ein von der Staatsanwaltschaft zu Kiel wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgter Fabrikarbeiter aus Stockholm polizeilich aufgegriffen und in Haft genommen.

* Leipzig, 11. Juni. Von der dritten Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts wurden heute verurtheilt: 1) der Wirthschaftsgehilfe Arthur Oskar Kohlmann aus Hayna und der Handarbeiter Eduard Franz Hanisch aus Hohenleine wegen schweren Diebstahls, Ersterer zu 8 Monaten, Letzterer zu 4 Monaten; 2) der Fabrikschlosser Ernst Heinrich Hugo Rößler aus Striegau und die Dienstmagd Dorothee Christiane Lina Keßler aus Schaale wegen versuchten schweren Diebstahls zu je 1 Jahr Gefängniß; 3) der Gürtlergehilfe Hermann Karl Franz Kaiser aus Berlin wegen Rückfallsdiebstahls und Betrugs zu 1 Jahr 3 Monaten 2 Tagen Zuchthaus; 4) der Maurer Georg Rudolf Räubert aus Plauen wegen Diebstahls rc. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß.

— In Thonberg-Reudnitz hat am letzten Sonnabend in den Abendstunden das Richtfest des neuerbauten Pfarrhauses stattgefunden, wobei sämmtliche Arbeiter des Baues nicht allein mit einem frischen Trunk Bier erquickt, sondern auch mit einer Geldspende bedacht worden sind.

* Neustadt, 11. Juni. Nach unserem Steuerregulativ ist, verglichen mit den gleichen Regulativen unserer Nachbargemeinden, der Normalsteuersatz der niedrigen Classen ein auffallend geringer, derjenige der höheren Classen dagegen ein bei Weitem höherer als anderwärts. Ein anderweites Steuerregulativ ist bereits vor längerer Zeit ausgearbeit, von der königl. Amtshauptmannschaft indessen verworfen worden. Gegen diesen Bescheid hat nun der Gemeinderath Berufung bei der königl. Kreishauptmannschaft eingelegt, er ist indessen an dieser Stelle ebenfalls abschläglich beschieden worden. In der letzten Sitzung des Gemeinderathes wurde nun beschlossen, bei diesem Bescheide Beruhigung zu fassen, dagegen aber die Normalsteuersätze in einem den Regulativen der umliegenden Ortschaften entsprechenden Weise zu ändern. Bis zur 15. Steuerclasse werden gegenwärtig in Neustadt bald 33⅓ Procent weniger Steuern erhoben als in den Nachbarorten. — Ebenfalls in letzter Sitzung wurde das Besitzveränderungs-Abgabenregulativ in zweiter Lesung genehmigt.

* Lindenau, 11. Juni. Die regelmäßigen Vorstellungen auf der Sommerbühne des hiesigen Etablissements „Drei Linden" erfreuen sich der verdienten Gunst des Publicums, welches an den vom Wetter begünstigten Abenden sich zahlreich einzufinden pflegt und den gebotenen dramatischen Leistungen mit Wohlgefallen folgt. In der Wahl der Stücke hat die Direction Triebel-Schlegel bisher immer das Richtige getroffen und vermöge des vorzüglichen Ensembles eine correcte Durchführung ermöglicht. Es gewährt wirklich einen Genuß, an schönen Abenden in den geräumigen und freundlichen Gartenanlagen einer solchen Vorstellung beiwohnen und sich für ein Geringes Geld eine Unterhaltung verschaffen zu können.

—r. Oschatz, 11. Juni. Das Gewitter, welches am 9. d. M. auch über unsere Stadt zog, machte zwar den Eindruck eines recht schweren, brachte uns aber nur etwas Regen. Schwerer aber hat es die Gegend Terpitz-Clanzschwitz, nordöstlich von hier, betroffen. Die Orte Mannschatz, Schmorkau, Terpitz, Schönnewitz, Borna, Bornitz, Canitz und Wadewitz wurden von einem starken Hagelschlag heimgesucht. Ganz besonders ist die Feldmark Wadewitz verhagelt. Die Fenster wurden zerschlagen. Von dem Obste, den Feld- und Gartenfrüchten sind hier und da 60—70 Proc. vernichtet worden. Die Fluren waren gänzlich überschwemmt. Noch am Abende konnte man Hagelhaufen bis 12 cm Höhe sehen. Die Hagelkörner hatten die Größe wie Haselnüsse, Taubeneier und kleine Wallnüsse. Das Bedauerlichste ist dabei noch, daß die Bewohner dieser Feldmark, von der Ansicht ausgehend, daß ihre Gegend kein Hagelwetter erhalte, auch nicht versichert haben. Während des Gewitters war Ostwind vorherrschend und im Schatten 24° + R.

* Crimmitschau, 10. Juni. Gestern Vormittag fand in der hiesigen separirten evangelisch-lutherischen Kirche „zum

SLUB
Wir führen Wissen.